Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint **Sonnabends.** Bezugspreis vierteljährl. 9 Mk. monatlich 3 Mark. Einzelnummer 2 Mk. Durch die Post bezogen 9,30 Mk. resp. 3,10 Mk.

Nr. 40. **49. Jahrgang.**

Sonnabend, den 30. September 1922.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile 2 Mk., für Auswärtige 4,00 Mk. Reklamezeile 9 Mk. Anzeigen werden bis Freitag Vorm. 8 Uhr entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1922 wird die Gemeinde Niederthalheim in den Stadtbezirk Landeck eingemeindet. Nach dem Eingemeindungsvertrage muß die bisherige Stadtverordnetenversammlung aufgelöst werden, und es hat eine Neuwahl zur Stadtverordnetenversammlung innerhalb eines Monats nach vollzogener Eingemeindung stattzufinden. Diese Neuwahl findet am Sonntag, den 22. Oktober 1922 statt. Wahlberechtigt sind alle im Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit befindlichen Männer und Frauen der bisherigen Gemeinden Landeck und Niederthalheim, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben, in den Gemeindebezirken Landeck oder Niederthalheim seit 6 Monaten ihren Wohnsitz haben und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Ob diese Voraussetzungen zutreffen, entscheidet sich für das aktive Wahlrecht nach dem Zeitpunkt der Auslegung der Wählerliste. Die Wählerlisten liegen von Sonntag, den 8. Oktober 1922, bis Donnerstag, den 19. Oktober 1922 während der Dienststunden im Rathause Zimmer 13 zur allgemeinen Ansicht aus. Die Dienststunden sind an Sonntagen von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, an deren Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr nachmittags. **Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, sich durch Einsichtnahme der Wählerlisten davon zu überzeugen, ob ihre Namen in die Wählerlisten eingetragen sind.** Wer die Wählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei uns schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. Wenn der Einspruch nicht sofort für begründet erachtet wird, entscheidet über ihn der Magistrat. Für die Vornahme der Neuwahl zur Stadtverordnetenversammlung sind zwei Abstimmungsbezirke gebildet worden, nämlich Landeck-Stadt u. Landeck-Bad. Im Abstimmungsbezirk Landeck-Stadt haben alle Wahlberechtigten zu wählen, welche in dem Stadtbezirk und der bisherigen Gemeinde Niederthalheim bis einschließlich dem Gehöft des Herrn Gutsbesitzers Lauterbach einerseits und dem Gehöft des Gutsbesitzer Kuschel andererseits der Viele wohnen. Alle anderen bieleaufwärts wohnenden Wahlberechtigten haben im Abstimmungsbezirk Landeck-Bad zu wählen. Im Abstimmungsbezirk Landeck-Stadt finden die Wahlen in dem im Rathaus gelegenen Stadtverordnetensitzungssaale, im Abstimmungsbezirk Landeck-Bad in dem im Kurhause gelegenen großen Lesesaale statt. In beiden Wahllokalen beginnen die Wahlen vorm. 9 Uhr und werden abends 8 Uhr geschlossen. **Wir laden hiermit alle Wahlberechtigten zur Abgabe ihrer Stimme in dem für jeden Wahlberechtigten zuständigen Wahllokale ein.** Der nach § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 über die anderweitige Regelung des Gemeindewahlrechts in Verbindung mit § 24 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 eingesetzte Wahlvorstand für die bevorstehenden Stadtverordneten-Neuwahlen setzt sich zusammen aus:

1. Für den Abstimmungsbezirk Landeck-Stadt:

a) Ratmann Franz Straube als Vorsitzender,
Ratmann Friedrich Schumann als Stellvertreter.

b) den von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Herren:
Fabrikbesitzer Franz Pompe als Beisitzer,
Oberförster Heinrich Borraß als Beisitzer.

Erste Stellvertreter sind für:
Herrn Franz Pompe: Herr Fabrikbesitzer Adolf Pompe,
Herrn Heinrich Borraß: Herr Lehrer Georg Hartmann.

Zweite Stellvertreter sind für:
Herrn Franz Pompe: Herr Rektor a. D. Paul Goebel,
Herrn Heinrich Borraß: Herr Handschuhmacher Eduard Schöttle.

2. Für den Abstimmungsbezirk Landeck-Bad:

a) Beigeordneter Viktor Tillig als Vorsitzender,
Ratmann Sebastian Junk als Stellvertreter,
Ratmann Alfred Scheunert als Stellvertreter.

b) den von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Herren;
Rektor Paul Forche als Beisitzer,
Konditoreibesitzer Arthur Müller als Beisitzer.

Erste Stellvertreter sind für:
Herrn Paul Forche: Herr Dentist August Hoheisel,
Herrn Arthur Müller: Herr Kaufmann Carl Winter.

Zweite Stellvertreter sind für:
Herrn Paul Forche: Herr Kaufmann Max Arends,
Herrn Arthur Müller: Herr Zimmermann Fr. Rentwig.

Landeck, den 18. September 1922. **Der Magistrat.** Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Einreichung von Wahlvorschlägen für die Stadtverordneten-Neuwahlen.

Infolge Eingemeindung von Niederthalheim in den Stadtbezirk Landeck haben Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung stattzufinden. Wir nehmen auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 18. September 1922 Bezug. Gemäß § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 nebst Nachtrag in Verbindung mit § 7 der Verordnung vom 21. Dezember 1918 über die Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung mit § 11 des Reichswahlgesetzes vom 30. November 1918 und mit § 12 der Wahlordnung vom 30. November 1918 für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung werden hiermit die Wähler der bisherigen Gemeinden Landeck und Niederthalheim aufgefordert, bis zum 14. Oktober 1922 abends 6 Uhr bei uns, zu Händen des Beigeordneten Tilling, Wahlvorschläge einzureichen. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 30 zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein und darf die Namen von nicht mehr als 18 vorgeschlagenen Bewerbern enthalten. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihr Wohnort so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. — Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes und ihrer Wohnung beifügen.

Den Wahlvorschlägen ist eine Erklärung jedes einzelnen Bewerbers über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wohlvorschlag, sowie ferner eine Bescheinigung der Gemeindebehörde darüber anzuschließen, daß die Unterzeichner der Wahlvorschläge in die Wählerlisten aufgenommen worden sind. Die Gemeindebehörde wird solche Bescheinigungen auf Grund des § 15 Absatz 2 der Wahlordnung gebührenfrei ausstellen. Ein Bewerber darf nur einmal vorgeschlagen werden.

In jedem Wahlvorschlage soll ein Vertrauensmann bezeichnet werden, der für die Verhandlungen mit dem Wahlvorstande und dem Wahlausschusse zur Rücknahme des Wahlvorschlages, sowie zur Abgabe und Rücknahme von Verbindungserklärungen bevollmächtigt ist. In derselben Weise kann ein Stellvertreter des Vertrauensmannes bezeichnet werden. Fehlt die Bezeichnung des Vertrauensmannes, so gilt der erste Unterzeichner als solcher. Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung uns gemacht. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihrer Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am 14. Oktober abends 6 Uhr bei uns schriftlich erklärt werden. Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören.

Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Bei der Verteilung der Stadtverordneten-Mandate auf die einzelnen Wahlvorschläge nach § 51 der Wahlordnung wird jede Gruppe verbundener Wahlvorschläge als ein Wahlvorschlag angesehen und ihr die ihrer Gesamtstimmzahl entsprechende Zahl von Mandaten zugewiesen. Ist so die Zahl der Mandate festgestellt, die auf jede Gruppe verbundener Wahlvorschläge zusammen entfallen, so werden die Mandate alsdann nach den gleichen Grundsätzen auf die einzelnen miteinander verbundenen Wahlvorschläge unterverteilt. In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber gestrichen, deren Persönlichkeit nicht feststeht, deren Zustimmungserklärung fehlt, die nicht wählbar sind oder die auf mehreren Wahlvorschlägen benannt sind. Bewerber, die auf denselben Wahlvorschlägen mehrmals benannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen. Wahlvorschläge oder Verbindungen von solchen, die verspätet eingereicht oder erklärt sind oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen, dürfen nicht zugelassen werden. Sämtliche zugelassenen Wahlvorschläge werden gleichzeitig spätestens am Dienstag, den 17. Oktober 1922 durch Anschlag an den Bekanntmachungstafeln des Rathauses vom Wahlausschuß bekannt gegeben.

Landeck, den 22. September 1922.

Der Wahlvorstand.

V. Tilling. F. Straube. Pompe. Borraß. Forche. Müller.

Bekanntmachung.

Wahlausschuß für die Stadtverordneten-Neuwahlen.

In den nach § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 zur anderweiten Regelung des Gemeindewahlrechts und § 22 der Wahlordnung vom 30. November 1918 für die bevorstehenden Stadtverordneten-Neuwahlen zu bildenden Wahlausschuß berufen wir als:

I. Beisitzer:
1) den Gemeindevorsteher Josef Freudenreich,
2) den Gerichtssekretär a. D. Georg Gundrum,
3) den Kaufmann Paul Beck,
4) den Gutsbesitzer Josef Volkmer III.

II. als Stellvertreter:
1) Kaufmann Friedolin Priesnitz,
2) Amtsvorsteher Friedrich Wilhelm Lehmann.

Landeck, den 22. September 1922.

Der Wahlvorstand.

V. Tilling. F. Straube. Pompe. Borraß. Forche. Müller.

Bekanntmachung.

Betrifft: Stadtverordnetenwahl.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Stimmzettel von weißem Papier sein müssen und mit keinem Kennzeichen versehen sein dürfen. Sie sollen 9:12 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag, der sonst kein Kennzeichen haben darf, abzugeben.

Landeck, den 22. September 1922. **Der Magistrat.** Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Bürgermeister Dr. Jeglinsky ist vom 26. d. Mts. bis 22. k. Mts. beurlaubt. Die Vertretung hat Beigeordneter Tilling.

Landeck, den 27. September 1922. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Betrifft: Bekämpfung der Tuberkulose.

Die nächste kostenlose Tuberkulosen-Sprechstunde findet hierselbst bei Herrn Dr. Münzer, am Dienstag, den 10. Oktober cr. nachmittags 4 Uhr statt.

Landeck, den 26. September 1922. **Der Magistrat.** Dr. Jeglinsky

Bekanntmachung.

Herr Kohlenhändler Treutler hat für die am 5. 9. 22 eingegangenen 350 Ztr. Kohle pro Zentner 295,— Mark verlangt. Da die Kohle aus Deutsch-O/S stammte, kostete sie pro Zentner 284,— Mk. Die benachteiligten Kunden werden aufgefordert, sich den von Treutler zuviel geforderten Betrag in Höhe von 11 Mk. pro Ztr. herauszahlen zu lassen.

Landeck, den 22. September 1922. **Ortskohlenstelle.** Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Kohle von Deutsch-O/S pro Zentner ab Bahnhof kostet	284,— M.
„ „ Polnisch-O/S „ „ „ „ „	295,— M.
Braunkohlenbriketts kosten	236,— M.

Landeck, den 22. September 1922. **Ortskohlenstelle.** Dr. Jeglinsky.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 29. September 1922.

* **Stadtverordneten-Sitzung** am 28. September. Anwesend sind 15 Stadtverordnete. Der Magistrat ist vertreten durch Herrn Beigeordneten Tilling als Kommissar und die Herren Ratmänner Scheunert, Junk und Schumann. 1. Von dem Schreiben des Vereins für Glatzer Heimatkunde wird Kenntnis genommen und 100 Mk. bewilligt; außerdem wird die Einladung des Glatzer Gebirgsvereins zur Einweihung des Heidelbergturmes vorgelesen. — Herr Beigeordneter Tilling gab Kenntnis von dem Ankauf der Gräfin Sierstorpff'schen Aecker in Olbersdorf für den Preis von 700,000 Mark, sowie der Wahl des Herrn Freudenreich als Beisitzer im Wahlausschuß. Der Antrag der Gemeinde Niederthalheim noch ein Wahllokal im Schießhaus einzurichten wurde von der Versammlung mit 12 gegen 2 Stimmen abgelehnt. — 2. Die Vermietung der Wohnung im alten Georgenbade an Frl. von Kahlden wird nach dem Magistratsantrage angenommen mit der Bedingung, daß dieselbe im Sommer 2 Zimmer an Kurgäste vermietet. — 3. Betreffend der Verpachtung des Steinbades stimmt die Versammlung dem Magistratsantrage zu, wonach die Ausschreibung des Steinbades beschlossen ist. — 4. Von dem Bericht der Baudeputation über den Heinrichshof wird Kenntnis genommen und der Ausführung der Reparaturen nach dem Magistratsantrage zugestimmt. — 5. Dem Badepersonal wird eine einmalige Teuerungszulage von 500 M. nach dem Magistratsvorschlage bewilligt. — 6. Zur Unterstützung der Kleinrentner werden nach dem Magistratsantrage 250,000 Mk. vorgeschlagen und von der Versammlung bewilligt. Stadtv. Pompe stellt den Antrag, eine namentliche Liste der Unterstützenden der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen, welchem Antrage vom Kollegium zugestimmt wurde. — 7. Bezüglich der Brennholzpreise wird nach lebhafter Debatte der Beschluß der vorigen Stadtverordneten-Sitzung aufrecht erhalten, mit der Aenderung, daß die Einkommensstufe von 1921 von 6000 auf 8000 Mk. erhöht wird. — 8. Mit den Regulierungsarbeiten der Hedwigstraße erklärt sich die Versammlung einverstanden und bewilligte die Mittel in Höhe von 50,000 M. — 9. Zur Anlage eines jüdischen Friedhofes soll das Gebäude hinter dem evangel. Friedhofe unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. — 10. Zu den Kreis- und Provinzialsteuern wird der Betrag von 211,390,47 M. nachbewilligt; dieser Betrag wird aus den Ueberschüssen des Vorjahres gedeckt. — 11. Der Aufnahme eines Kredits von 2 Millionen Mark bei der städt. Sparkasse wird zugestimmt. — 12. Von dem Kommissionsbeschluß in der Schulangelegenheit wird Kenntnis genommen. — Anläßlich der am 1. Oktober stattfindenden Eingemeindung findet Montag, den 2. Oktober nachm. $5^1/_2$ Uhr eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, zu der die Gemeindevertretung von Niederthalheim eingeladen wird.

* Bezugnehmend auf den Sonnabend und Sonntag stattfindenden **Grafschafter Heimatabend** erscheint es angebracht, auf die immer stärker werdende Heimatsbewegung überhaupt hinzuweisen. Wir Grafschafter, die wir ein mit Naturschönheiten so reich gesegnetes Ländchen unsere Heimat nennen, haben allen Grund, Heimatliebe, Heimattreue und Heimatkunst zu wecken, zu pflegen und zu fördern. Diesen idealen Zielen dient der Verein für Glatzer Heimatkunde, der auch hierorts durch eine annähernd 100 Mitglieder zählende Ortsgruppe vertreten ist. Allen Heimatfreunden sei der Beitritt zu diesem gemeinnützigen Verein nahe gelegt und der Besuch des am 30. 9. und 1. 10. im Luisensaale stattfindenden Heimatabends empfohlen. Die Ausführenden — Gesangverein und Kirchenchor — werden bestrebt sein allen Teilnehmern einige genußreiche Stunden zu bieten und auch geschätzte auswärtige Kräfte (darunter unser Heimatdichter Robert Karger) werden nicht verfehlen, in Wort und Lied von unserer schönen Bergheimat zu singen und zu sagen.

* **Muckerman-Vortrag!** Der bekannte Literat Friedrich Muckermann ist für eine Vortragsreise durch Schlesien gewonnen worden. Am 5. Oktober wird er das Thema: „Das Rätsel Rußlands in der Deutung eines russischen Propheten" behandeln. Die Persönlichkeit des Redners, seine in der langjährigen sibirischen Gefangenschaft gewonnenen Einblicke in das russische Kulturleben machen ihn ganz besonders geeignet, uns einen tieferen Einblick in das Rußland von heute zu geben. — Der gleiche Vortrag findet im Anschluß daran in den größeren Städten Schlesiens statt. (Siehe Inserat.)

* Die **Pensionärvereinigung** Landeck und Umgegend hält ihre nächste Sitzung am Donnerstag, den 5. Oktober nachmittag 4 Uhr in der Brauerei ab. Bei dieser werden die Mitgliedskarten vom Reichsverbande, an den wir uns angeschlossen haben, ausgegeben. Auch werden die vom Reichsverbande eingegangenen Satzungen und sehr wichtige Nachrichten aus der Pensionärzeitung den Mitgliedern bekannt gegeben. (S. Inf.)

o. Ein **schweres Unglück** ereignete sich Mittwoch nachmittags beim neuen Georgenbade. Vor demselben kam das Gefährt vom Hindenburgheim die Straße herunter gefahren. Da die Wagenhemme nicht funktionierte, raste der Wagen, ehe der Kutscher hätte rechts auf der Seitenbergerstraße abbiegen können, in die große rechte Schaufensterscheibe des Logsch'en Geschäftes (Schönfelder) hinein. Dieselbe wurde zertrümmert. Der Ponny erlitt solche Verletzungen, daß er tags darauf abgestochen werden mußte. Der kriegsverletzte, jugendliche Kutscher fiel vom Bock durch die starken Glasscheiben und erlitt bedeutende Schnittwunden an seinem Gesicht. Man besorgte sofort seine Unterbringung in das städtische Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Wert der zerschlagenen, zentimeterstarken Glasscheibe wird auf viele tausend Mark angegeben. Ein Bretterverschlag bezeichnet jetzt die Unglücksstätte.

b. Die **Herbst- oder Kartoffelferien** beginnen diesen Sonnabend. Der Unterricht beginnt nach 14 tägiger Pause am Montag, den 16. Okt., früh 8 Uhr. — Die gewerbliche Berufsschule schließt Freitag abend, den 29. September. Die Ferien dauern bis Sonntag, den 15. Oktober cr.

* **„Schauburg", Moderne Filmbühne Hotel Luisenhof.** Montag u. Dienstag, den 2. und 3. Oktober keine Vorstellung. Mittwoch und Donnerstag, den 4. und 5. Oktober nur $8^1/_4$ Uhr, das gewaltige dramatische Filmwerk „Die Schiffbrüchigen", ein erschütterndes Lebensschicksal wie es wohl kaum bisher über die Leinwand rollte. Eine künstlerische Schöpfung, welche alle schlechten Instinkte der Menschen im hellen Aufruhr zeigt, bis am Schluß Güte und Menschlichkeit läuternd und veredelnd wirken. Wer diesen Film nicht gesehen hat, verliert viel.

k. Bei der Kreisverwaltung besteht die Absicht, den Amtsbezirk Nieder-Thalheim — nachdem Amtsvorsteher Lehmann die Geschäfte als solcher freiwillig niedergelegt hat — aufzuteilen. Während die Gemeinden Olbersdorf und Karpenstein dem Amtsbezirk Seitenberg zugeteilt werden sollen, würden Heidelberg und Voigtsdorf dem Schönauer Amtsbezirk überwiesen werden. Eine gewisse Schwierigkeit besteht nur noch hinsichtlich Leuthen, das seiner Lage nach in der Mitte des aufzuteilenden Bezirks sowohl für den Seitenberger als auch für den Schönauer zu weit entfernt liegt.

r. **Seitenberg.** Unser Bahnhof erhält demnächst elektrische Beleuchtung, deren Strom die Oranienhütte liefern wird.

e. **Heudorf.** Schürfungen auf Eisenerz, das schon früher einmal hier gefördert und im „Eisenhammer", der jetzigen prinzlichen Oberförsterei Seitenberg, verhüttet wurde, sind neuerdings wieder mit Erfolg aufgenommen worden. Es besteht die Absicht, die Ausbeute später mittelst Lastautos an die Bieletalbahn heranzubringen und an geeigneter Stelle unweit des Bahnhofs Seitenberg Hochöfen für die Verhüttung zu errichten

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 1. Oktober. $^1/_4$7 hl. Messe, $^1/_2$8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vespern.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 1. Oktober. (Erntedankfest.) $9^1/_2$ Uhr Gottesdienst. Feier des heiligen Abendmahls. 3 Uhr Gottesdienst in Seitenberg.

Was uns droht.

Wir haben gehofft und gehofft, von Monat zu Monat, von Konferenz zu Konferenz. Wir sind immer und immer wieder betrogen und getäuscht worden. Die Einsicht der anderen kommt nicht, keine Hilfe von außen ist irgendwie zu erwarten. Und wo Einsicht dämmert, da fehlen Kraft und Mittel, uns zu helfen.

Sehen wir der furchtbaren Lage in die Augen. Die deutsch-belgischen Verhandlungen sind gescheitert. Das belgische Kabinett hat beschlossen, den deutschen Antrag, die Frist zur Einlösung der verlangten Schatzwechsel auf 18 Monate zu verlängern, abzulehnen. Es hat die angebotenen „Garantien" gar nicht erörtert, weil es auf dem Standpunkt steht, daß die Verhandlungen gescheitert sind. Die belgische Regierung wird verlangen, daß als Garantierung vorläufig 100 Millionen Goldmark der Reichsbank in der Brüsseler Staatsbank deponiert werden. Geben wir uns doch keinen Illusionen hin. Wir haben keine anderen Garantien, wir können in sechs Monaten genau so wenig zahlen wie heute. Der Reichskanzler hat dieses Unvermögen ausdrücklich bestätigt. Also suchen die Belgier zu holen, was zu holen ist, die Goldmillionen der Reichsbank. Wir aber können das nicht zugeben, denn dann bricht die Mark vollends zusammen. Und dann wird eben die Reparationskommission die von Poincaré sehnlichst erwartete „absichtliche Verfehlung" Deutschlands feststellen können. Die französische Regierung hat dem letzten Beschluß der Reparationskommission zugestimmt, weil sie sicher war, daß wir wirkliche Garantien für die Schatzwechsel niemals geben können. Die Kommission aber hat sich mit ihrer Entscheidung der französischen Politik ausgeliefert. Sie wird gar nichts anderes mehr können, als eine Verfehlung feststellen. Und dann? Nun, dann nimmt sich Frankreich seine Handlungsfreiheit wieder. Das heißt, es sucht sich selber bezahlt zu machen, im Rheinland, im Ruhrgebiet, mit Staatsforsten und Staatsbergwerken, mit Zöllen und Steuereinnahmen.

Es ist Selbstbetrug, sich darüber hinwegtäuschen zu wollen. Gewiß, es ist bis jetzt gegangen, mit Kompromissen und Feilschen. Aber nun geht es nicht mehr, denn wir haben nichts mehr. Nichts mehr als unsere industrielle und wirtschaftliche „Substanz", nichts mehr als unsere Arbeitskraft. Und die will man uns nehmen, die will man ausbeuten. Wir sollen die Fronarbeiter, die Arbeitssklaven der anderen, vor allem Frankreichs sein. Und wir werden froh sein, wenn wir das Leben haben, wenn wir vom Hunger verschont bleiben.

Das ist, was uns bevorsteht, was uns droht von außen. Nackt und brutal ausgesprochen. Was in diesem Winter an Gefahr von innen heraus über uns kommen wird, das kommt dazu. Ganz klar müssen wir uns über das sein, was uns droht. Wenn es jetzt in letzter Not nicht endlich gelingt, das ganze deutsche Volk zu einer festgeschlossenen und entschlossenen Notgemeinschaft zusammenzuschweißen, dann ist nicht abzusehen, wie wir den kommenden schweren Winter überstehen werden.

D. M.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Die Regierungsbesprechungen mit den Gewerkschaften.

In einer Besprechung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsernährungsministers mit Führern der Gewerkschaften erklärten diese, wenn die Arbeitgeber Ueberarbeit forderten, so müßten auch sie ihr Interesse angesichts der Not des Volkes zurücktreten lassen, und Handel und Industrie müßten in der Preisgestaltung Maß halten und nicht dem Dollarstand auf dem Inlandsmarkt wahllos nachlaufen. Der Reichswirtschaftsminister erörterte die Möglichkeiten und Schwierigkeiten, welche sich bei den angeregten weiteren Schritten zur Bekämpfung des

Auskaufes des deutschen Marktes

durch die Ausländer zeigten und unterstrich die schweren Bedenken, welche der tadelnswerten Fakturierung in Auslandswährung im Inlande entgegenständen. Weitere währungspolitische Maßnahmen wie die Milderung der Geld- und Kreditnot und eine schärfere Kontrolle des Devisenverkehrs würden mit den anderen zuständigen Stellen erörtert. Eine Besteuerung der Börsengewinne bzw. eine scharfe Erfassung der Einkommensteuer habe durchaus seine Billigung; während eine Ausgestaltung der Besteuerung des Luxusgewerbes die Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus zum Teil berechtigten Bedenken gegen sich habe und wohl auch nicht viel einbringen könne.

Der Reichsernährungsminister kam eingehend auf die Frage der

Wiedereinführung der Zwangswirtschaft

zu sprechen. Er warnte eindringlich vor der Auffassung, daß es möglich sei, einseitig ein Gebiet der Ernährungswirtschaft allein oder diese letztere insgesamt unter Freilassung der übrigen Gewerbe in Zwangswirtschaft zu nehmen. Alle Erfahrungen aus der Kriegs- und Uebergangszeit sprechen dagegen. Der Minister ging dann ausführlich auf die

Aussichten unserer Ernährung

ein. Die Reichsgetreidestelle habe für die nächste Zeit genügend Brotgetreide in der Hand. Er habe keine Sorge, daß die Umlage zum wesentlichen Teil nicht eingehen oder gar systematisch sabotiert werden werde. Bedingung und ganz besonders für die kleinere und mittlere Landwirtschaft sei indessen, daß der Preis für das Umlagegetreide der eingetretenen Geldentwertung nach Möglichkeit angepaßt werde. Die Kartoffelernte verspreche in allen Teilen Deutschsehr gut zu werden; in Süddeutschland wüßten sich alte Leute eines ähnlichen Segens kaum zu erinnern.

In der Zuckerbewirtschaftung werde er trotz einer in Aussicht stehenden guten Zuckererzeugung von Anfang an selbst fest zugreifen und es unter keinen Umständen dahin kommen lassen, daß die Luxusindustrie der Bevölkerung den Zucker vorwegnehme, und er hoffe, es auch ohne Zuckerkarte dahin zu bringen, daß die Bevölkerung besser versorgt werde.

Erweiterung der Krankenversicherung.

Bis zu einem Jahreseinkommen von 200 000 Mark.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten hat dem Einspruch des Reichsrats gegen die vorgeschlagene Erhöhung der Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung auf 300 000 M. zugestimmt und beschlossen, diese Grenze bei **200 000 M.** aufzurichten. Die Regierungsverordnung über

Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung

wurde mit der Maßgabe genehmigt, daß auch für die leichter Verletzten eine Verdoppelung der Zulagen eintreten solle. Im übrigen ging der Ausschuß über die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Leistung der Sozialversicherung, insbesondere für Wöchnerinnen, soweit hinaus, daß der Haushaltsausschuß des Reichstags die entsprechend diesen Beschlüssen erforderlichen Zuschüsse des Reiches nicht voll genehmigte; er setzte die Zuschüsse für Zwecke der Wochenhilfe und Wochenfürsorge von 600 Millionen nur auf 1500 Millionen Mark fest. Zur Ausführung der vollen Beschlüsse wären 1800 Millionen nötig gewesen. Nach diesen Beschlüssen beträgt die einmalig zu gewährende Beihilfe zu den Kosten der Entbindung nunmehr 500 Mark; an Wochengeld wird 15 M. den Tag für 71 Tage gewährt und außerdem an Stillgeld 25 Mark für den Tag auf die Dauer von 85 Tagen.

Der Untergang der „Hammonia".

In Southampton traf der Dampfer der Union Castle-Linie „Kinfauns Castle" ein und landete 385 Ueberlebende, die von dem deutschen Dampfer „Hammonia" gerettet wurden. Der Kapitän des gesunkenen Schiffes, Hoefer, erzählte, daß sein Schiff den Hafen von Vigo mit 355 Passagieren und einer Mannschaft von 192 Offizieren und Seeleuten verließ. In der Nacht zum Freitag sprang ein starker nordöstlicher Sturm auf, der bald darauf die Stärke eines Orkans annahm. Am Sonnabend morgen fand man, daß das Schiff ein Leck erhalten hatte. Riesige Wellen stürzten über das Schiff, und die „Hammonia" senkte sich langsam nach Steuerbord über. Darauf ließ der Kapitän Notsignale aussenden.

Der Führer des Rettungsdampfers schilderte, wie er sich nach Empfang der Notsignale der „Hammonia" zu dem Hamburg-Amerika-Dampfer begab. Bei seinem Eintreffen fand er das Schiff im Sinken. Frauen und Kinder klammerten sich an die umgeschlagenen Rettungsboote und die Rettungsflöße, in der See trieben die Leichen Ertrunkener. Die Mannschaft der „Kinfauns Castle" war acht Stunden lang mit dem Rettungswerk beschäftigt. Während dieser Zeit hielt der Sturm mit unverminderter Heftigkeit an. Es soll gelungen sein, die gesamten Passagiere der „Hammonia" bis auf 30 zu retten.

Rundschau.

° **Der Nürnberger Einigungsparteitag der Sozialdemokratie** wird von Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängigen mit je 150 Delegierten beschickt werden. In dieser Zahl sind zunächst die Vertreter der leitenden Parteikörperschaften enthalten und sodann die Vertreter der einzelnen Parteibezirke, die von den Parteitagen in Augsburg und Gera als Delegierte gewählt werden. Den Vorsitz in Nürnberg dürften neben den beiden Parteivorsitzenden Wels und Dittmann zwei Parteiveteranen führen, die seinerzeit dem Einigungskongreß der Lassalleaner und Eisenacher im Jahre 1875 in Gotha beigewohnt haben: nämlich Hermann Molkenbuhr und Fritz Geier.

° **Stegerwald und die große Koalition.** Der frühere preußische Ministerpräsident Stegerwald sprach sich in einer Zentrumsversammlung in Friedenau für eine Koalition von Deutscher Volkspartei bis Unabhängiger Sozialdemokratie aus. Mit der Sozialdemokratie, die in fünfzigjähriger Geschichte gegen den Staat und mit klassenkämpferischen Agitationsphrasen groß geworden sei, könnten lediglich die sozialpolitischen Belange wahrgenommen werden. Wenn es sich schon früher als großer Fehler herausgestellt habe, daß man die Sozialdemokratie nicht zur Mitverantwortung an den staatlichen Geschicken herangezogen habe, so sei es heute noch viel unrichtiger, die beiden Parteien von rechts, in denen die Führung der Wirtschaft überwiegend ihre politische Vertretung sehe, von der staatlichen Mitverantwortung fernzuhalten.

° **Neue Teuerungsaktion der Staatsarbeiter und Beamte.** Die Spitzenverbände der Beamten und Staatsarbeiter gedenken im Laufe des Monats September noch einmal an die Regierung heranzutreten, um eine der weiter gestiegenen Teuerung angepaßte Erhöhung ihrer Bezüge noch für September zu fordern. Nach dem zu Beginn des Monats geschlossenen Abkommen der Regierung mit den Spitzenverbänden beträgt ab 1. September der Teuerungszuschlag auf Grundgehalt und Ortszuschlag für die ersten 10 000 statt 360 Proz. — 492 Proz., auf den Rest und für die Kinderzuschläge statt 305 Proz. — 437 Proz. Das bedeutet für September einen Mehrbezug von 11 Proz. des Jahresbetrags an Grundgehalt, Ortszuschlag und Kinderzuschlag. Dieses Abkommen hat ziemlich lebhafte Unzufriedenheit erregt, und die Vorstände der Gewerkschaften und Verbände konnten es nur mit Mühe vor ihren Mitgliedern vertreten. Die Spitzenorganisationen haben nunmehr ein Rundschreiben versandt, in dem mitgeteilt wird, daß bei den Verhandlungen anfangs September nicht mehr zu erreichen war, weil der Deutsche Eisenbahnerverband, um seine gegenwärtig in München stattfindende Hauptversammlung nicht zu gefährden, einen Abbruch der Besprechungen mit der Regierung vermeiden wollte. Nach Beendigung der Tagung des D. E. V. wollen die Spitzenorganisationen jedoch

---

Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Harbeck.

Als der Regentag kam, merkte sie's, daß sie es den Schildbürgern nachgemacht hatte und für die goldenen Gesellen Mausefallen und dunkle Kasten aufgestellt hatte, anstatt jeden einzelnen goldnen Strahl im Brennglase des Herzens zu fangen. Ihr ganzes Leben zog an ihr vorüber. Wieviel Licht, wieviel Liebe! Und wenn andere hundert Jahre in Kraft und Gesundheit schaffen durften, hatte es ihnen geboten, was es mit vollen Händen verschwenderisch über sie ausstreute?

Nein, nichts mehr für sie!

Und doch alles für sie in mitfühlendem, mitleidenden Glück und Leid. Nicht die Sonne zur Erde, sondern sie selbst zur Sonne, in Sonnenhöhe, in Sonnennähe. Ein Lebensstrom durchbrauste ihre schwachen, gelähmten Glieder, wie nie zuvor, wenn sie auf Sulamits Rücken zum Hausen gesprengt war und das Meer seine leuchtenden Wogen huldigend vor ihre Füße gerollt hatte.

Sie wollte zu ihrem Vater, gleich, sofort. Ungeduldig machte sie die Bewegung des Aufstehens. Aber sie sank zurück. Und nun schwand der schlaffe Zug in ihrem Gesicht und machte einem fast schalkhaften Lächeln Platz — dem Lächeln der vergangenen Jahre.

„Natürlich immer mit dem Kopf durch die Wand! Ganz wie früher! Wenn ich will, dann sollen die Füße mit!"

Sie drückte auf den Knopf der Klingel, die im Bereiche ihrer Hand war. Dabei mußte sie eine leichte Wendung machen, und nun sah sie in den großen Spiegel. Sie schloß erschrocken die Augen. So häßlich, nein, so häßlich! Die Stirne kahl, das Haar zurückgerissen, wie eine eingesponnene Raupe in das graue Tuch gewickelt. Es flog nun zur Seite, während die Finger an den nachlässig zurückgestrichenen Haarwellen zogen.

Da kam Frau Weber. Ganz erstaunt blieb sie auf der Schwelle stehen. Es ging wieder wie ein lebendiger Strom von Reine aus, der sich ihrer Umgebung mitteilte.

„Liebe Frau Pastor — aber nein, zuerst der Vater! Wo ist er?"

Der Herr Baron ist nach Wannsee gefahren. Er wollte Mr. Rowen und Miß Rowena zu Tisch herüberbringen. Aber kann ich Ihnen etwas reichen, Baroneßchen?"

„Natürlich, liebe, gute Frau Pastor. Zuerst meinen Handspiegel, einen Kamm und eine Brennschere. Dann aber die heute eingegangenen Postsachen. Sie müssen auf Vaters Schreibtisch liegen, eine Postkarte von Karl Heinrich und Briefe aus Romowen."

Nach Tisch setzte sich der Freiherr neben das Ruhelager seiner Tochter. Sie waren allein, denn Mr. Rowen und Frau Weber sprachen über amerikanische Armenpflege, und Rowena schlug eben nebenan auf dem Flügel einige einleitende Akkorde an. Reine hatte sie gebeten, ein Lied zu singen und ihr einige Worte zugeflüstert.

Jetzt wandte sie ihrem Vater das Gesicht zu. Es war heiß, wie das Bärenfell, auf dem sie lag; aber ein unheimliches Leuchten wohnte in den grauen Augen. Eben wollte sie die Lippen öffnen, da klangen aus dem Nebenzimmer die Töne des Schubertschen Liedes an ihr Ohr:

„Vorüber, ach vorüber
Geh, wilder Knochenmann!
Ich bin noch jung! Geh, Lieber,
Und rühre mich nicht an."

Der Freiherr war aufgesprungen und wollte der Sängerin Einhalt gebieten. Aber Reine hob flehend die Hände und sah ihn an.

„Laß sie. Ich bat sie darum."

Rowena sang weiter, sang, wie es die kühle Amerikanerin trotz der prachtvollen Altstimme noch vor wenigen Monaten nicht gekommt hätte, ehe das Leid des Lebens sie wachgerüttelt.

Da sank Rowen vor dem Lager seines Kindes in die Kniee. Reine schlang die mageren Hände um seinen Hals und bettete ihren Kopf an seiner Brust, ein Lächeln um die Lippen.

So hörten sie zusammen die letzte Strophe:

„Gib Deine Hand, Du schön und zart Gebild
Bin Freund und komme nicht zu strafen.
Sei gutes Muts! Ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen!"

16. Kapitel.

Das reizende Wannsee lag im Herbstsonnenscheine. Die Zahl der Dampfer, die jetzt am schwedischen Pavillon, jetzt am Kaiserpavillon anlegten, hatten sich vermindert. Die weiße kaiserliche Jacht, die sonst so oft von Potsdam aus nach Spandau hin die Flut kreuzt hatte, der stolze Kaiserschwan, von jedem Fischer am Ufer gekannt, war schon lange hier nicht mehr gesehen, denn an die Manöver hatten sich die Jagden angeschlossen, und die Meute, die sich vom Park von Glienicke auf das Halali des Jägers täglich nachmittags in die Flut gestürzt hatte, bekam ernste Arbeit. Dennoch, obschon manche der Villen bereits leer standen, war der Ort in der heiteren Ruhe des Herbstes vielleicht schöner als je. Die Bäume hatten sich bunte Kränze ums Haupt gewunden, als gedächten sie, das Bacchanal des Sommers auszukosten bis zur Neige, die Erde verbarg ihr erstes nächtliches Frösteln am Tage unter strahlendem Asternflor, und die Kiefernhaide war sogar jetzt erst errötend zusammengeschreckt wie ein hartes Herz unter einer späten Liebe und hatte sich einen weiten, schleppenden Mantel von Haidekraut umgebunden.

Durch die Luft zog gegen Abend die Kette der Gänse und Enten, das Dreieck der Kraniche, und die Schwäne auf den Seen der Havel, wenn nicht gestutzte Flügel ihre Kraft hemmten und sie sich an die friedlichen Winterquartiere gewöhnt hatten, hoben sich hin und wieder und zogen prüfend über die Wasserfläche hin.

Auch der Schwan am kleinen Wannsee flog, kreischend mit den starken Flügeln das Wasser schlagend, hinunter nach dem Ende des Sees, wo Schilf und Rohr ihn in eine sumpfige Niederung verwandeln. Er war in der letzten Zeit öfters in die kleine Landungsbucht geschwommen und hatte dort das Segelboot umkreist, das am Stern mit goldenen Buchstaben den Namen „Rowena" trug. Es wurde nur noch selten von seinem Pfahl gelöst, und der eifersüchtige Geselle, der es so still und tot dort liegen sah, schien zufrieden mit dem Anblick.

Rowena hatte keine Zeit zurudern, denn sie widmete fast ihren ganzen Tag der Kousine. Geduldig saß sie neben dem Fahrstuhl und las oder spielte, was Reine zu hören wünschte.

erneut zusammentreten und die Regierung ersuchen, noch im Laufe dieses Monats auf die jetzt gültigen Gehälter und Löhne Teuerungszuschläge zu gewähren.

° **Von den Franzosen rechtswidrig verhaftet.** Der vor einigen Tagen von der französischen Geheimpolizei festgenommene Regierungsassessor Dr. Prange (Wiesbaden), Referent für Besatzungsangelegenheiten bei der preußischen Regierung in Wiesbaden, ist am Dienstag nachmittag auf Antrag seines Verteidigers, Rechtsanwalt Neumann (Mainz) gegen Leistung einer Kaution von 100 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen die Verhaftung dieses Beamten hatte bekanntlich die Reichsregierung feierliche Verwahrung eingeleget. Auch der von den Franzosen wegen angeblicher Gendarmenbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Landrat Schwebel mußte freigelassen werden. Der Protest des Auswärtigen Amtes, der sich darauf gründete, daß Schwebel als Mitglied der vom Völkerbundsrat ernannten Grenzregulierungskommission für das Saargebiet immuner Diplomat sei, mußte von der französischen Regierung als berechtigt anerkannt werden.

Das Reparationsproblem vor dem Völkerbund.

+ Wie die englische Presse meldet, wird Lloyd George deshalb nach Genf zur Völkerbundsversammlung reisen, um vor diesem Forum das Reparationsproblem aufzurollen. Ob er diese Absicht ausführen wird, steht noch nicht fest, jedenfalls wird er vorher auf der Durchreise in Paris mit Poincaré zusammenkommen und sich in Genf zunächst mit Balfour und den übrigen britischen Delegierten ins Benehmen setzen. In Genf wird bereits angekündigt, daß Lloyd George dort in nächster Woche eine Rede vor dem Völkerbund halten wird.

Von Enver Pascha.

+ Der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird von einem Kenner der Verhältnisse in Zentralasien geschrieben, daß nicht daran zu zweifeln sei, daß die Meldungen von Enver Paschas Tode falsch waren. Seine Lage, er war bekanntlich zum Emir des fruchtbaren Turkestan ausgerufen worden, war durchaus günstig, so gut, daß sich die Russen, wie die Engländer um seine Freundschaft bemühten. Die letzteren unterstützten ihn mit Waffen, um das Vordringen der Bolschewisten gegen die indische Grenze zu verhüten. Die Russen verständigten sich mit ihm, damit er einen Vormarsch der Engländer abweise. So hat er aus dem Argwohn seiner Gegner Nutzen gezogen. Auch Enver Paschas Bruder, der Rittmeister Nure Bey, der in Asien gegen die Griechen gefochten hat, weiß nichts davon, daß Enver Pascha in einem Gefecht gegen die Bolschewisten gefallen ist.

Englands Kriegsschuld an Amerika.

+ Reuter meldet aus Washington, auf dem amerikanischen Schatzamt sei mitgeteilt worden, daß Großbritannien wahrscheinlich mit der Bezahlung der Zinsen seiner Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten nicht beginnen werde, bevor Vorkehrungen getroffen werden für die Fundierung der englischen Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten in Höhe von zwölf Milliarden Dollars.

Allerlei aus aller Welt.

* **Diebe im Berliner Zeughaus.** Aus dem Zeughaus in Berlin ist von einem unbekannten Täter ein historischer Streithammer im Werte von 20 000 M. gestohlen worden. Der vierkantige Schaft des antiken Hammers ist 43 Zentimeter, der Hammerkopf 11½ Zentimeter lang. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Ein moderner Lehrling.** Ein 19jähriger Lehrling einer Berliner Firma sollte von der Reichsbank für die Firma 750 000 M. abheben. Das tat der junge Bursche auch, lieferte aber das Geld nicht ab, sondern verschwand damit.

* **Ein Steuerkuriosum** wurde kürzlich in der „Magdeburger Zeitung" wie folgt mitgeteilt: Mit Erfolg hatte ich Einspruch gegen meine Steuerveranlagung erhoben; 9 Mark wurden mir zurückerstattet. Kurze Zeit danach erhielt ich vom Finanzamt eine Kostenrechnung über 13 Mark (Gebühr 10 M., Abfindung 1,50 M., Schreibgebühren 1,50 M.). Also, die Moral von der Geschicht: Reklamiere nicht!

* **Ein deutsches Motorschiff untergegangen.** Das deutsche Motorschiff „Schwalbe" (Hamburg) ist mit vier Mann Besatzung an der dänischen Küste untergegangen. Seine Spritladung ist verloren.

* **Teuerungskrawalle in Bismarckhütte.** Im Anschluß an die Krawalle in Kattowitz plünderten die Massen auch in Bismarckhütte einzelne Geschäfte. Die erregte Bevölkerung lieferte der Polizei eine regelrechte Schlacht. Als einige Geschäfte geplündert worden waren, stellte sich die Polizei der Menge entgegen. Diese entwaffnete jedoch die Polizei, verprügelte sie in der fürchterlichsten Weise und verschleppte die Waffen. Auch ein Teil der Mannschaften wird vermißt. Auch zwischen Militär und der Menge gab es blutige Zusammenstöße, bei denen zahlreiche Tote und Verwundete gezählt wurden.

* **Fabrikbrand in Tangermünde.** Durch ein Großfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, wurden die Hermeswerke in Tangermünde vollständig vernichtet. Trotzdem die Feuerwehren von Tangermünde und den umliegenden Orten sofort zur Stelle waren, ist das Werk bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert worden. Die Häuser der Nachbarschaft haben stark gelitten.

* **Krupp-Notgeld.** Dem Direktorium der Friedr. Krupp A.-G. in Essen ist die Genehmigung erteilt worden, bis zum Höchstbetrage von 400 Millionen Mark Notgeld auszugeben. Die Notgeldscheine dürfen den Betrag von 500 M. nicht übersteigen. Die Laufzeit des Notgeldes darf die Dauer von zwei Monaten nicht überschreiten und muß aus den Scheinen ersichtlich sein.

* **Arbeiterunruhen in einer Lokomotivfabrik.** In München versammelte sich in der Lokomotivfabrik von Klauß im Hofe die Belegschaft und forderte geschlossen von der Betriebsleitung die sofortige Auszahlung eines größeren Geldbetrages als Teuerungszuschuß. Da die Arbeiterschaft den Direktor im Büro einzuschließen versuchte, wurde die Polizei gerufen. Einige Beamte in Zivil kamen in den Betrieb, um die Arbeiterschaft zu beruhigen. Dabei wurde ein Oberwachtmeister von den Arbeitern angegriffen und am Kopf schwer verletzt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* **Der Münchener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in München weilenden Ausländer hat immer noch nicht wesentlich abgenommen. Ende August und Anfang September war München noch förmlich überflutet. Die infolge der Bedrohung der Lebenshaltung der einheimischen aus Oesterreich ausgewiesenen Fremden kamen nach Bayern und vor allem nach München.

* **Erkrankungen durch Pferdebeefsteak.** Nach dem Genuß von Pferdebeefsteak sind ungefähr 20 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Erscheinungen zeigen sich in Lähmungen des Körpers.

* **Verhaftung zum Belgiermord.** Der Deutsche Laube, der sich zur Zeit des Vorfalls in Oberkassel, der zum Tode der beiden belgischen Soldaten führte, in dem Café befand, ist verhaftet und dem Auditeur der Besatzungsarmee vorgeführt worden.

* **Lebensmittelpreise im besetzten Gebiet.** Ein Beweis für die ungeheure Teuerung, wie sie im größten Ausmaße gerade im besetzten Gebiet herrscht, sind die folgenden Lebensmittelpreise. Es kostet: Zucker 130 Mark, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch und Hammelfleisch von 260 bis 300 Mark, Schmalz 300 Mark, Speck 360 Mark, Butter 500 Mark, Edamer Käse 280 Mark, Schweizer Käse 320 Mark das Pfund, Eier pro Stück 44 Mark, Milch je Liter 67 Mark. Der Preis für ein vierpfündiges Brot auf Brotmarken beträgt 110 Mark.

* **Der Wiener Buchdruckerstreik.** In Wien finden neuerlich Verhandlungen zwischen streikenden Buchdruckern und Zeitungssetzern statt. Insbesondere sind sie des Streiks bereits müde und sind geneigt, die gebotenen Konzessionen anzunehmen. Man hofft, die Tageszeitungen werden erscheinen können, falls nicht unvermutet eine Verschärfung der Streiklage eintritt. Von dem Streik wird insbesondere die Wiener Messe auf das empfindlichste berührt, weil für dieselbe keine Propaganda gemacht werden kann.

* **Schneefall in Südfrankreich.** Aus Perpignan (Ostpyrenäen) wird gemeldet, daß in dem gebirgigen Teile des Departements Schnee gefallen ist.

* **Das Zarengeschenk auf Reisen.** Vom russischen Zaren hatte eine preußische Prinzessin einen wertvollen Schmuck (ein Kleinod aus dem Hause Romanow) zum Geschenk erhalten. Es ist dies ein birnenförmiger Smaragd, der mit 80 Diamanten umgeben ist. Dieser Schmuck war der Prinzessin verloren gegangen. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben ergebnislos. Jetzt ist von der Zollbehörde in Arlon ein Schmuck, der über die Grenze geschafft werden sollte, angehalten worden. Er wurde nach der Beschreibung als der der Prinzessin erkannt.

* **Eine Maß Oktoberfestbier 50 Mark.** Von den Münchener Brauereien wurde der Preis für das Oktoberfestbier auf 50 Mark pro Liter festgesetzt. Zum Ausschank kommt 15- bis 16prozentiges Märzenbier. Im Oktoberfest 1921 betrug der Bierpreis fünf Mark.

* **Ernteschwierigkeiten in Württemberg.** Infolge der fortgesetzten ungünstigen Witterung sind die Erntearbeiten in den höher gelegenen Bezirken Württembergs noch sehr im Rückstande. Der Weizen liegt noch fast vollständig draußen oder steht auf dem Halme. Soweit dieser gemäht ist, ist er durch die fortgesetzten Regengüsse bereits vollständig verdorben. Auch die Kartoffel beginnt im Boden zu faulen. Man befürchtet große Ernteschwierigkeiten in Württemberg.

* **Aus Seenot gerettet.** Auf der Reise von Trangsung nach Antwerpen hat der Hamburger Dampfer „Elbe" fünf Mann des englischen Dampfers „Czardian", der nachts nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer in der Nordsee gesunken war, nach längerer Bemühung aufgenommen und sie später dem holländischen Lootsenversetzboot aus Vlissingen zur Beförderung an Land mitgegeben.

* **Späte Entdeckung eines Deutschenmordes in Belgien.** Arbeiter, die im Bahnhofsgebäude von Leupegem in Ostflandern mit dem Abbrechen eines Kamins beschäftigt waren, entdeckten unter dem Fußboden des Speichers die Leiche eines deutschen Soldaten, dem der Kopf abgehackt worden war. Man ist bemüht, festzustellen, in welcher Zeit die Ermordung dieses deutschen Soldaten stattgefunden hat, um einen gewissen Anhalt für Nationalität und Person des Täters zu erhalten.

* **Deutsche Gleitflieger in Amerika.** Der deutsche Segelflieger Mertens hat sich bereit erklärt, in den Vereinigten Staaten im Rahmen eines geplanten Wettbewerbes Schauflüge zu unternehmen. Der Termin des Flugmeetings steht noch nicht fest, da erst noch ein passendes Gelände für die Segelflüge ausfindig gemacht werden soll. Die amerikanischen Sportkreise bringen der deutschen Beteiligung an der ersten amerikanischen Segelflugveranstaltung großen Stils lebhaftes Interesse entgegen, weil man überzeugt ist, daß die deutschen Rekorde nicht auf das günstige Gelände an der Rhön zurückzuführen sind, sondern das Ergebnis der überlegenen deutschen Technik im Segelflug sind.

* **Folgen des Alkoholverbots in Amerika.** Nach einer Meldung des „New York Herald" sind bis jetzt allein in Neuyork im Jahre 1922 122 Todesfälle infolge Genusses giftiger alkoholischer Getränke vorgekommen. Der Staatskommissar verkündet, daß die Gesamtzahl der Todesfälle in diesem Jahre voraussichtlich weit größer sein wird als die im vorigen Jahre.

Vom Sonnen- und Regenschirm.

Kulturgeschichtliche Plauderei.

Von **Albert Schweitzer.**

Der Schirm, der seit langem eines der unentbehrlichsten Requisiten des modernen Menschen bildet, blickt auf eine lange und stolze Geschichte zurück. Er hat Jugend- und Entwicklungsjahre durchgemacht, Anfeindungen und Hindernisse überwunden, bis er sich endlich im 18. Jahrhundert seine Geltung als Begleiter jeden Bürgers errungen hat.

Um den Schirm kreisten einst Träume des Ehrgeizes und der Schönheit; denn er war lange Zeit hindurch ein Symbol von Ansehen und Macht, das Vorrecht der höchsten Gesellschaftsstellung. Diese Eigenschaft hat sich der Schirm im Orient bis auf unsere Tage bewahrt. Niemals hätte in China ein Mandarin erscheinen können, dem nicht ein Diener mit dem unvermeidlichen Sonnenschirm gefolgt wäre, dem Zeichen seiner Würde. Ein altes Relief in Ninive stellt einen Fürsten dar, über dessen Haupt ein Sklave einen Sonnenschirm hält. Auch auf den Reliefs an der großen Treppe zu Persepolis sieht man den Perserkönig unter einem Sonnenschirm dahinschreiten. Der Schirm ist also schon seit 3000 Jahren bekannt. Sogar in den alten indischen Legenden wird der Schirm erwähnt, und ein Herrscher in Birma erließ noch im Jahre 1858 eine Proklamation, in der er sich zum „Könige über 24 schirmtragende Fürsten" erklärte. Nur ganz allmählich sank diese stolze Insignie der Macht zu einem Instrument herab, mit dem man sich vor den Strahlen der Sonne zu schützen suchte. Die orientalischen Herrscher bemerkten mit Zufriedenheit, daß ihre gesalbten Häupter vom tropischen Regen weniger gewaschen wurden, wenn sie unter diesem Schutzdach dahinschritten. Seit dem 11. Jahrhundert ist der Schirm auch der unzertrennliche Gefährte des Chinesen.

Im klassischen Zeitalter der Griechen und Römer kam der Sonnenschirm auch nach Europa. Plinius erzählt, daß die Sonnenschirme der Römer anfänglich aus Palmblättern bestanden hätten, und erst später aus Stoff gefertigt worden seien. Daß man damals auch schon zusammenlegbare Schirme kannte, beweist eine Stelle aus Aristophanes' Lustspiel „Der Ritter", in dem der klassische Dichter sagt: „Denn deine Ohren waren ausgespannt gerade wie ein Sonnenschirm und klappten wieder zu." Auch von anderen römischen Schriftstellern wie Ovid, Martial und Juvenal wird der Sonnenschirm erwähnt.

Im Mittelalter ging diese Errungenschaft der Kultur, wie so vieles andere, verloren. Alkuin, Bischof von Tours, der Lehrer und Freund Karls des Großen, schrieb im Jahre 800 an Bischof Arno von Salzburg einen Brief, in dem es heißt: „Alkuin sendet dem Bischof ein „Schutzdach", damit es Euer verehrungswürdiges Haupt vor Regengüssen bewahre." Damit hören wir zum erstenmal etwas über die Verwendbarkeit des Regenschirms. Einige Jahrhunderte später nahm die katholische Kirche den Schirm auch in ihren Kultus auf. In der Handschrift des Ulrich von Reichenthal, der dem Konzil zu Konstanz in den Jahren 1414—1418 beiwohnte, finden wir die bildliche Darstellung eines umfangreichen Schirmes, unter dem der Papst seinen Einzug hielt. Bereits im Jahre 1176 ließ sich der Doge von Venedig stets einen Prunkschirm vorausstragen, wenn er ausging, mochte die Sonne scheinen oder nicht.

1755 wurde der Schirm durch eine Nürnberger Firma aus Frankreich nach Deutschland eingeführt. Die Männer des 18. Jahrhunderts bedienten sich aber noch nicht häufig des Regenschirms. Erst die Leute der Biedermeierzeit trugen ihn mit Würde und Behagen; er wurde das Symbol dieser gemütlichen und vorsichtigen Epoche, und seitdem gehört der Regenschirm auch bei uns zum unveräußerlichen Besitz unseres alltäglichen Lebens.

= **Die neuen Postgebühren vom Reichsrat genehmigt.** Im Reichsrat wurden die neuen Sätze der Post- Telegraphen- und Fernsprechgebühren einstimmig angenommen. Damit wird u. a. der einfache Fernbrief vom 1. Oktober an 6 Mark kosten, die Postkarte im Fernverkehr 3 Mark. Ein 5-Kg.-Paket wird in der Nahzone 30 M., in der Fernzone 80 M. kosten. Der Mindestbetrag für ein Ortstelegramm ist auf 30, für ein Ferntelegramm auf 50 M. festgesetzt. Die Fernsprechgebühren haben jetzt eine Erhöhung um insgesamt 600 Proz. erfahren.

= **Deutschlands Mitarbeit an dem englisch-russischen Geschäftsabkommen.** Zu deutschen Pressevertretern äußerte Leslie Urquhart, der das Wirtschaftsabkommen mit Krassin abgeschlossen hatte, u. a.: „Ich hoffe, daß meine Arbeit in Rußland Deutschland in dem Augenblick, wo die deutsch-belgischen Verhandlungen aus politischen Gründen gescheitert sind, zugute kommen wird und lade die deutsche Industrie, Unternehmer und Arbeiter ein, mir am Wiederaufbau ihres östlichen Nachbarn zu helfen."

= **Der Entwurf des Arbeitszeitgesetzes,** der vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet wurde und dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats zur ersten Beratung vorlag, legt in seinem zweiten Abschnitt den Achtstundentag und die Achtundvierzigstunden-Woche als Regel für die gewerbliche Arbeitszeit fest. Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats nahm dazu Anträge an, daß an den beiden letzten Tagen der Woche, bzw. an den Tagen vor hohen Feiertagen bis zu 10 Stunden gearbeitet werden darf, sofern an den ersten Tagen der Woche entsprechend weniger Arbeit geleistet worden ist, ferner, daß Lehrlinge außerhalb der Normalarbeitszeit täglich bis zu einer Stunde zu Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeiten herangezogen werden dürfen. Die Bestimmung, daß Beginn und Ende der regelmäßigen Arbeitszeit und der Pausen unter Mitwirkung der Betriebsvertretungen festzusetzen ist, wurde gestrichen.

= **Die Arbeitslosigkeit in England** ist in der ersten Septemberwoche um 3400 auf 1 328 000 zurückgegangen. In Rußland beträgt die Zahl der Arbeitslosen im Augenblick 165 000. Somit bleibt die Arbeitslosenkrise immer noch in recht erheblichem Umfange bestehen.

Allen jenen, die mir in den Jahren meiner Badeseelsorge Vertrauen, Liebe und Freundschaft entgegengebracht haben, ein inniges „Vergelts Gott", ganz besonders auch für die zahlreichen Beweise der Anhänglichkeit anläßlich meines Ausscheidens aus der Badeseelsorge, und bei den Feiern am letzten Sonntage.

Bad Landeck, 25. September 1922.

Graf Strachwitz.

Für die vielen Gratulationen und schönen Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Landeck, im September 1922.

Willy Aegerter u. Frau Elisabeth
geb. Buckisch.

Glatzer Gebirgs-Verein.

Sonntag, den 1. Oktober 1922:

Einweihung
des wiederhergestellten Heidelbergturmes.

Kein Mitglied darf fehlen!
Gäste herzlich willkommen.

Treffpunkt: **1 Uhr nachm. Kalkwerk Leuthen.**

Gleichzeitig geben wir die Einladung des Vereins für Glatzer Heimatkunde zu den am 30. September und 1. Oktober abends 8 Uhr im Luisensaale stattfindenden **Aufführungen** bekannt, deren Besuch wir bestens empfehlen. **Der Vorstand.**

Grafschafter Heimatabend

Sonnabend, d. 30. 9. u. Sonntag, 1. 10. cr.
Sonnabend 7 Uhr
ordentl. Mitgliederversammlung
im großen Lesesaale des Kurhauses.
Sonnabend u. Sonntag 8 Uhr im Luisensaale
musikalische, deklamatorische und theatralische heimatl. Darbietungen.
Vorverkauf vom 25. 9. ab bei Hänsch.
Nichtmitglieder 20 M., Mitglieder gegen Vorzeigen der Karte 10 M.

Heimatfreunde und Vereinsmitglieder sind herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Landeck des Vereins für Glatzer Heimatkunde.

Gewerkschaftskartell Landeck

Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel „Goldenes Kreuz"

Allgem. Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: **Die Kommunalwahlen**

Es ist Pflicht jedes Gewerkschaftskollegen mit Familienangehörigen zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Der

Neue Handelskursus

beginnt Montag, den 2. Oktober cr.

Anmeldungen an

Charlotte Klihm,
staatl. gepr. Handelslehrerin.
Haus Weidmannsheil.

Freitag, Sonnabend, den 29. u. 30. September abends 8¼ Uhr, Sonntag nachm. 5 u. 8¼ Uhr,
„Perlen bedeuten Tränen"
Tragische Abenteuer des Japaners Dr. Raw in 6 Akten von G. Bock-Stieber.
Dazu: **Hagenbecks Känguruh-Jagd.**

2. und 3. Oktober keine Vorstellung.
Mittwoch u. Donnerstag, 4. u. 5. Oktober nur 8¼ Uhr
„Die Schiffbrüchigen"
Ein erschütterndes Lebensschicksal wie es wohl kaum bisher über die Leinwand rollte.

Das am 21. d. Mts. zum Besten der kleinen Rentner stattgefundene **Wohltätigkeitskonzert** hatte einen der künstlerischen Leistung entsprechenden glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Verbindlichsten Dank Frau Professor Weber für dieses menschenfreundliche Unternehmen. Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky für seine Ansprache, Frau Bürgermeister Roch für die hervorragend aufgestellten stimmungsvollen Bilder, sowie Herrn Direktor Schmitz für die reizenden, mit vollstem Beifall aufgenommenen Tänze und für die Einstudierung des Einakters unseren tiefempfundenen Dank. Herzlichen Dank auch sämtlichen Mitwirkenden dieses Abends.

Die reichgeschmückte Tafel mit den gespendeten köstlichen Gaben — sei es in drapirten Schüsseln mit Fleisch, Wurst, Salaten, Kuchen, Wein, Likören, Kaffee, Eis, Confekt, Obst, wurde von Damen des Bades und der Stadt in liebenswürdiger Weise zur Verteilung gebracht — auch ihnen gebührt unser innigster Dank.

Der Vorstand der Ortsgruppe Landeck des Deutschen Rentnerbundes.

P. Friedrich

Muckermann S. J.

Donnerstag, den 5. Oktober abds. 8 Uhr im Luisensaal.

Thema:

Das Rätsel Rußlands in der Deutung eines russ. Propheten.

Eintrittskarten zu 5, 10 u. 20 Mk. b. Hänsch.

Calderon-Gesellschaft
f. d. Grafschaft Glatz, Ortsgr. Landeck.

Einem geehrten Publikum von Landeck und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab **Sonntag, den 1. Oktober** meinen

Konditorei-Betrieb

des **Teehauses** in die

Bodega
des Hotel Deutschen Hauses verlege.

Desgleichen übernehme ich den Saal, und stelle diesen Vereinen zur Verfügung.

Einer gütigen Beachtung empfiehlt sich

Hochachtungsvoll **A. Müller.**

Sonntag, den 1. Oktober
Bodega-Conditorei & Café
Frischen Pflaumen- u. Apfelkuchen.

Hotel Haus Hohenzollern

Täglich 7½ Uhr Konzert.
Dienstag 4 Uhr Tanz-Tee.
- Donnerstag Reunion. -

Achtung! Kaufe sofort!

Auszahlung in jeder Höhe

Landwirschaft, Landhaus (Villa)

Angebote an

Huch, Breslau, Feldstraße 30.

Herr **Friedrich Raue**

setzte eine Belohnung von

1000 Mk.

Denjenigen aus, welche Personen namhaft machen, die Nachteiliges üb. ihn verbreiten.

Wir zahlen

1000 Mk.

Belohnung Demjenigen, welcher uns nachweist, daß Herr Raue pfändbares Vermögen besitzt, da wir Gläubiger von weit über 40 000 Mk. sind, die bisher nicht beizutreiben waren.

Exner, Bauunternehmer, Voigtsdorf. **Riedel-Glatz** Frankensteinerstr.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Infolge der fortgesetzten Preissteigerung auf dem Papiermarkte sehen wir uns gezwungen unsere beiden Lokalblätter ab **1. Oktober 1922** in eine Zeitung zu verschmelzen. Dieselbe erscheint bis auf weiteres zweimal wöchentlich u. zwar Mittwochs u. Sonnabends unter dem Titel

‚Landecker Stadtblatt und Nachrichten'.

Die Zeitung wird **nur Mittwochs und Sonnabends früh** (nicht mehr Dienstags und Freitags abend) in den bisherigen Ausgabestellen und durch die Austrägerinnen verabfolgt.

Der Bezugspreis beträgt monatlich 30,— Mk. und wird zum Zwecke einer geordneten Geschäftsführung durch die Austrägerinnen als auch in den Ausgabestellen **im Voraus erhoben.**

Der erhöhte Bezugspreis mußte insofern angesetzt werden, um dem derzeitigen Papierpreise, welcher gegenüber dem Friedenspreise auf das 400 fache gestiegen ist, einigermaßen gerecht zu werden.

Durch die Veröffentlichung der neuesten Tagesereignisse wollen wir uns bemühen das Lokalblatt unsern geschätzten Abonnenten zu einem unentbehrlichen Hausfreund zu machen und bitten um geneigte Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des
Landecker Stadtblatt und Nachrichten
August Urner. Gustav Hänsch.

Ihr Kinder, bittet Eure Mutti,

sie möchte Euch den Schopf täglich mit Javol behandeln, damit auch Ihr recht schönes, seidenweiches Haar erhaltet. Dazu schützt Javol Euch vor den häßlichen Kopfschuppen und Schinnen, unter denen Eure Spielkameraden so oft zu leiden haben. Und sagt Mutti, sie könne Javol in jeder Drogerie, bei jedem Friseur kaufen.

In Landeck in der Ring-Drogerie von Eugen Preiss.

Maschinenpreßtorf

ist unser Brennstoff der Zukunft, der die teure Kohle ersetzt. In vorzüglicher, lufttrockener Beschaffenheit erzeugt er 4500 Wärmeeinheiten. Auf eine Handvoll Holz aufgelegt, genügen 2—3 Briketts um eine angenehme Wärme im Zimmer hervorzurufen. Jeder Hausfrau ist dringend zu raten, jetzt den Winterbedarf einzudecken. Im Winter kann Torf in so guter Qualität nicht geliefert werden.

Maschinenpreßtorf hat auf Lager:

A. Tschimmel & Sohn.

Für Rindleder und Kalbfelle allerhöchste Preise.

Für Ziegen 600—850 Mk. à Stck.

Frz. Pompe. Adolf Pompe.
Franz Seidel.

Restaurant Wilhelmshöhe.

Sonntag, den 1. Oktober 1922

Tanz-Kränzchen

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **E. Aegerter.**

Hochwertiges

Seifenpulver
ist und bleibt
Schneekönig
mit 30 % Fettgehalt.

Pensionär-Vereinigung
Landeck und Umgegend.
Sitzung Donnerstag, den 5. Oktober nachm. 4 Uhr in der Brauerei.

Bei der Versorgungskuranstalt gelangen

15 Waschschränkchen

u. **verschiedene Altmaterialien** meistbietend zum Verkauf. Hierzu ist Termin für d. 4. 10. 1922, 10 Uhr vorm. festgesetzt, wozu Käufer eingeladen werden.

Versorgungskuranstalt.

Kl. Logier-Villa

wird für sofort oder später zu **kaufen** eventl. zu **pachten gesucht.**
Angeb. an B. Böhm, Elysium, Bad Landeck.

Köchin zum 15. 10.
Hausmädchen zum 1. 11.
bei hohem Gehalt nach Berlin **gesucht.** Meldung abends Versorgungs-Kuranstalt
Major Schöning.

Ein älteres Ehepaar sucht ein

Mädchen

nach Berlin mit hohem Gehalt und teilweise Kleidung.
Meldungen nimmt entgegen **Fr. Ihmann,** Villa Appenzell.

Piano oder kleiner Flügel u. **1 Harmonium kauft Glenz, Breslau, Kantstr. 29.**

Verloren
1 schwarzen Schirm
auf der Kirchstraße. Gegen Belohnung abzugeben
Nordenflychtstr. 4.

Achtung!
Zahle für
Kaninchelle bis 100 M.
Rehfelle 400 M.
Ziegenfelle bis 800 M.
sowie für jede andere Felle die **höchsten Preise.**
Am Sonnabend, d. 30. Sept. und Sonntag, den 1. Oktober selbst anzutreffen bei
M. Aart, Schnittmacher, Zimbod, Schweidnitzerstraße 28, **Willy Lambert, Breslau** Hirschstraße 20.

Schützenhaus

Sonntag, d. 1. Oktober

Tanz-Kränzchen

Anfang 7 Uhr.
ff. Parkett.
Es ladet ergebenst ein
P. Send.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

UNIVERSITÄTS WIEN